

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 4 (1928)
Heft: 6

Artikel: Bilder aus Brüssel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-833922>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BILDER AUS BRÜSSEL

Die Geschichte von Belgiens Hauptstadt, Brüssel, reicht bis ins 7. Jahrhundert zurück und schildert in ihrer Entwicklung die wechselvollsten Geschicke. Vielfach kommt die Vergangenheit noch zum Ausdruck in den Bauwerken und in der ganzen Anlage der Stadt, die deutlich in einen obern und untern Teil geschieden ist. Die moderner angelegte Oberstadt wird von den Reichen bewohnt, besitzt schöne Straßen und Bauwerke (auch den Palast des Königs), während die Unterstadt der eigentliche Sitz für Handel und

macht, im Mundwinkel ohne Rücksicht auf das Geschlecht und den Ort eine Zigarette, die Mütze schief auf dem Schwarzkopf der Männer, die Haare der Frauen mit Blumen geschmückt, sonst unverhüllt dem Spiel des Windes ausgesetzt. Meistens begegnet man ihnen paarweise, oft aber auch ganzen Scharen.

Im Arbeitsleben, soweit es sich wenigstens von der Straße aus beobachten läßt, nehmen die Frauen einen wichtigen Platz ein. Hier wird man von einer Schuhputzerin auf den



«Sainte Gudule», die berühmteste Kirche Brüssels. Sie bildet den Abschluß der ansteigenden gleichnamigen Straße

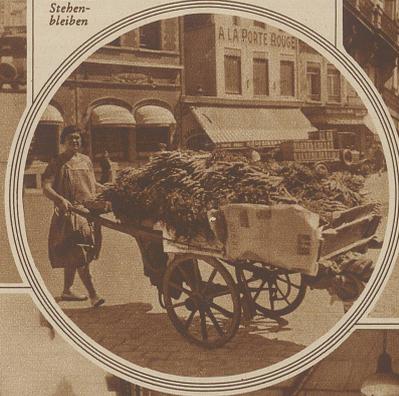


Flämische Bauernleute an der «Gare du Nord»

Gewerbe ist, enge, winklige Straßen besitzt, daneben aber prächtige alte Zunfthäuser, ein gotisches Rathaus und einen altberühmten Marktplatz. Die Oberstadt ist durch Sprache und Sitten vorwiegend französisch orientiert, die Unterstadt aber durchaus flämisch.

Die Eigenart des Straßenlebens fällt jedem Fremden sofort auf. Hörbar wird diese durch das Gemisch der Sprachen. Aber reizvoller ist es für das Auge. Etwa an einem Sonntag begegnet man hier Appachenerscheinungen von unbeschreiblich schöner Frechheit. Knallig farbig in der Bekleidung, die Linien des Gesichtes durch den Farbstift markant ge-

Unteres Bild (im Kreis): Gemüsehändlerin, «Marchand 4 Saisons» genannt, von denen Hunderte ihre schwer beladenen Karren durch die Straßen schieben, um es den Hausfrauen bequem zu machen. Eine paradoxe polizeiliche Bestimmung gestattet diesen Händlern zwar den Verkauf, aber nicht das Stehenbleiben



Restaurationsbetrieb auf der Straße

hinschiebt. Ein geistreiches Gesetz erlaubt nämlich diesen Gemüseverkauf auf der Straße, verbietet aber das Stillestehen der Karren. Nur das Bewegungstempo ist nicht vorgeschrieben. Unbedingt in das Straßenbild gehören auch die Milchfrauen. Ihre niedrigen, mit mehreren Kannen beschwerten Zweiräderwagen werden von Hunden gezogen. Eine besonders an heißen Tagen beliebte Straßengestalt ist der Mann mit dem Bierapparat am Rücken, der an unsere Rebenstutzen erinnert. Eine recht fortschrittliche Posteinrichtung sind die Briefkasten an den Straßenbahnwagen. In diese kann man, genügend frankiert, Telegramme und Rohrpostsendungen einwerfen und sich damit den Gang zur Post ersparen.

Durch die Straßen hastet



Der wandelnde Bierapparat, eine originelle Erscheinung Brüssels

Staub an den Schuhen aufmerksam gemacht und freundlich eingeladen, diesen wegweisen zu lassen. Dann wieder hört man die singende Stimme einer Gemüsehändlerin, die mit kräftigen entblößten Armen einen schweren Karren vor sich



Der berühmte Brunnen «Männeken-Pis», dessen Besichtigung kein Fremder versäumt

bewegtes Leben und ein reger Autoverkehr. Die beiden Trottoirs vor den großen Cafés sind bei gutem Wetter ganz mit Tischen bestellt und dichtgedrängt sitzen die Leute da beisammen und erfrischen sich, oder erledigen auch ihre Geschäfte. / Brüssel ist sehr reich an herrlichen Bauwerken. Neben den schon erwähnten muß zuerst auf die bedeutendste Kirche, die als dreischiffige Basilika vom 13.—15. Jahrhundert erbaute gotische Kirche St. Michael und Ste. Gudula, mit zwei mächtig angelegten, aber nie vollendeten Türmen hingewiesen werden. In der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts entstand nach den Plänen von Poelart der ungemein wuchtige Justizpalast, der eines der bezeichneten Bauwerke seiner Zeit ist. / Wie der Fremde etwa in Luzern das Löwendenkmal aufsucht, so fragt er sich in Brüssel nach dem «Männeken-Pis» durch. Dieses kleine Männchen, das auf recht natürliche Weise Wasser spendet, ist eine nach dem Modell von Dusquesnoy in Bronze ausgeführte Cupido-Darstellung.



Recht: Briefkasten für Telegramme und Briefe an den Straßenbahnwagen; eine nachahmenswerte Einrichtung in Brüssel. Auf diese Weise ist rasche Beförderung garantiert, denn die Kasten werden, wie unser Bild zeigt, ständig durch Depeschenboten geleert